51. Jahrgang. № 267. Donnerstag, 26. September 1907.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr einschließl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

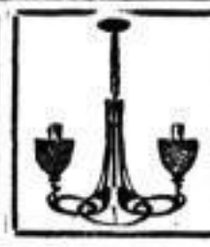
Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Milch-Chocolade No. 600.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Ullrichs Pianinos sind **vorzüglich**, dabei sehr **preiswürdig**. 1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

KLEINE KIOS Beliebteste 2½ Pfg. Cigarette. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" ○ E. Robert Böhme, Dresden.



Kronleuchter Lampen für Gas, Petroleum und Kerzen. **G. Devantier,** Prager Strasse 11.

Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" bei täglich 2maliger Zustellung für Briesnitz, Cossebaude, Cotta, Gohlis, Kemnitz, Leutewitz, Mobschatz, Ockerwitz, Omsewitz und Stetzsch sowie Inserate nimmt entgegen Otto Kunath, Cotta, Hamburger Str. 66.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, heiter.

Der Großherzog von Baden hat den gestrigen Tag ruhig verbracht.

Reuter meldet, die Gräfin Montignoso ist gestern mit Toselli in London die Ehe eingegangen.

Der Führer des 7. Armeekorps während der letzten Kaisermanöver, General Freiherr v. Bissing, tritt vom aktiven Dienst zurück.

Der französische Handelsminister Caillaux traf in Berlin ein.

Das Zentrum will die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Wahlen zum preußischen Landtag beantragen.

Rußland will eine neue 100 Millionen-Anleihe bei europäischen Banken aufnehmen.

Die radikale Presse in Budapest fordert die sofortige Kriegserklärung an Rumänien.

Die Hüttenarbeiter in Verviers erklärten den Generalstreik.

Der Internationale Kongreß für Seerecht wurde gestern in Venedig eröffnet.

Der bekannte Luftschiffer Major v. Parseval hält die Erforschung des Nordpols im Luftballon für fast aussichtslos.

Der wegen des Mordes im Essener Stadtwalde angeklagte Alfred Land wurde vom Schwurgericht in Essen freigesprochen.

Beim Streik der Möbeltransporteure in München kam es zu ernsten Unruhen.

Zwei Schnellzüge der Linie Paris—Cherbourg stießen in einem Tunnel zusammen.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Ausgleich und kein Ende! Die Minister reisen zwischen Wien und Budapest hin und her, eine Konferenz folgt der anderen und zu guterletzt versichern die Budapester Offiziösen, daß alles vergeblich gewesen sei, brechen aber nicht schlankweg alle Brücken ab, sondern deuten an, daß die Verhandlungen in kurzer Frist wiederaufgenommen würden. Die Sache fängt dann also von vorn wieder an und es vollzieht sich dasselbe Spiel, dessen einzelne Phasen von der Presse in Cis- und Transleithanien mit einer endlosen Fülle ungeheuer langer und ungeheuer langweiliger Leitartikel begleitet werden. Dabei pflegt die wesentlich schärfere Tonart auf seiten der Magyaren vorzuherrschen. Insbesondere geht die geflissentliche Schwarzmalerei, die wegen jeder einzelnen Frage aus dem ganzen Bündel von Materien, das sich auf den Ausgleich bezieht, eine grundstürzende Krise in Aussicht stellt, ausschließlich von Budapest aus. Damit soll dem magyarischen Radikalismus die Wichtigkeit der Aktion in übertriebener Weise vor Augen geführt und eine künstliche Zwangslage für die ungarische Regierung konstruiert werden, um dieser eine „Entschuldigung" bei der nationalradikalen Mehrheit im Parlament zu verschaffen, wenn sie schließlich geringe Zugeständnisse an Oesterreich machen muß, um die kolossalen Vorteile des Ausgleichs dem ungarischen Staate zu erhalten.

Der Nutzen, den Ungarn aus der staatlichen Gemeinsamkeit mit Oesterreich zieht, ist so erheblich, daß man sich nur baß verwundern kann, wie es möglich ist, daß die Magyaren durch das Wüten gegen den Ausgleich so sehr gegen ihre eignes Interesse verstoßen können und daß auf seiten der Wiener Regierung bisher verhältnismäßig so wenig Energie bei der Vertretung des österreichischen Standpunktes zu finden gewesen ist. Das Gemeinschaftsverhältnis zwischen den beiden Reichshälften bezieht sich nicht bloß auf das Heer — es besteht lediglich eine besondere ungarische Landwehr, die Honvedarmee —, sondern auch auf die gesamte auswärtige Politik und auf die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen, deren Regelung insbesondere durch den jedesmal auf 10 Jahre gültigen Ausgleich erfolgt. Zum erstenmal wurde der Ausgleich im Jahre 1867 abgeschlossen. Im Jahre 1877 vollzog sich die Erneuerung noch glatt, schon 1887 aber stellten sich die ersten Schwierigkeiten ein, die dann 1897 noch erheblich wuchsen und sich in diesem Jahre weiter gesteigert haben, in eben dem Maße, wie die radikale Trennungsbewegung in Ungarn überhaupt Oberwasser bekommen hat.

Im einzelnen betreffen die Ausgleichsvorlagen das Zoll- und Handelsbündnis zwischen Oesterreich-Ungarn, das die Magyaren zur Vorbereitung der vollständigen Trennung in einen bloßen Handelsvertrag umgewandelt wissen wollen, die Regelung des beiderseitigen Verzehrungssteuerwesens — Erhebung und Verteilung der Abgaben auf Spiritus, Petroleum, Getränke und Kolonialwaren —, des Veterinärwesens, der Eisenbahntarife, der Verwendung der Zolleinnahmen zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben, und endlich der Quote und der Währung. Die Quote und die Währungsfrage, die zurzeit durch die gemeinsame österreichisch-ungarische Bank in einer für Ungarn höchst vorteilhaften Weise geregelt wird, bilden augenblicklich die beiden größten Steine des Anstoßes. Die Quotenfrage bezieht sich auf die Entscheidung darüber, welchen Bruchteil (Quote) Oesterreich und Ungarn zu den gemeinsamen Ausgaben beitragen sollen. Gemeinsam für beide Staaten sind die Ausgaben in allen Angelegenheiten, die von den Ministerien des Aeußeren, des Krieges und der Finanzen ressortieren. In erster Linie kommen hierfür die Zolleinnahmen in Betracht, bei deren Verteilung Oesterreich insofern stark benachteiligt wird, als davon die volle Hälfte den Magyaren zugute kommt, obwohl Ungarn nur 20, Oesterreich dagegen 80 Prozent der gesamten Zolleinnahmen aufbringt. Für den hierdurch noch nicht gedeckten Rest der gemeinsamen Ausgaben werden Matrikularbeiträge erhoben, und zwar nach einer Quote, — 65,6 Prozent für Oesterreich und 34,4 Prozent für Ungarn —, die wiederum Transleithanien wesentlich begünstigt. Die Wiener Regierung verlangt nun mit vollem Recht, daß Ungarn eine Erhöhung der Quote für seinen Anteil zugestehen soll, um dadurch eine immer noch sehr bescheidene Kompensation für den erheblichen Nutzen zu schaffen, den es aus der für Oesterreich so sehr ungünstigen Verteilung der Zolleinnahmen zieht. Unter normalen Verhältnissen würde eine so gerechte Forderung sich ohne große Hemmnisse durchsetzen lassen. In Budapest aber fährt man dagegen das schwerste Geschütz auf und tut so, als hinge davon der finanzielle Bestand des ungarischen Staatswesens ab. Noch widersinniger ist die Haltung der Magyaren in der Bankfrage. Das Privilegium der österreichisch-ungarischen Notenbank, das mit der Gemeinsamkeit des beiderseitigen Zollgebietes in Zusammenhang steht und von dieser abhängig ist, bedarf in gewissen Zeiträumen ebenso wie der Ausgleich einer Erneuerung. Ein solcher Augenblick ist jetzt gekommen. Obwohl nun der ungarische Staat aus den gut fundierten österreichischen Wirtschafts- und Geldverhältnissen mittels des Kreditregulators der gemeinsamen Bank den größtmöglichen Nutzen zieht, obwohl der ungarischen Währung, die allein wegen der wirtschaftlichen Schwäche Ungarns mehr oder weniger in der Luft schweben würde, durch die gemeinsame Bank erst der eigentliche feste Halt gegeben wird, ist doch gegen den Weiterbestand des Instituts von magyarischer Seite eine Agitation entfaltet worden, an deren unsinniger Heftigkeit sich der Grad des Unverstandes ermessen läßt, der den ungarischen Nationalradikalismus beseelt. Diesen Elementen ist eben selbst der wirtschaftliche Bestand des eigenen Landes Hekuba, sobald es sich um die Befriedigung ihrer verblendeten nationalen Leidenschaften handelt. Inzwischen scheint noch in letzter Stunde bei den leitenden ungarischen Kreisen die Vernunft in der Bankfrage obgesiegt zu haben. Wenigstens werden die jüngsten Erklärungen des Grafen Apponyi über die Unmöglichkeit, bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes die Mittel für eine selbständige ungarische Bank zu beschaffen, in Wien dahin aufgefaßt, daß der Fortbestand der gemeinsamen Bank nunmehr gesichert sei.

Ob freilich der Ausgleich in seiner Gesamtheit ebenfalls zustande kommen wird, ist damit noch keineswegs gesagt. Die Quote wird nötigenfalls durch kaiserliche Verordnung in der bisherigen Höhe weiter festgesetzt, während in den übrigen Punkten unbedingt sowohl die Uebereinstimmung der Regierungen wie die Zustimmung der beiderseitigen Parlamente notwendig ist. Gerade die Parlamente bilden aber die eigentliche Seele der Schwierigkeiten. In Ungarn steht der Regierung in drohender Haltung der nationale Radikalismus gegenüber, der überhaupt keinen Ausgleich mehr bewilligen will und von der wirtschaftlichen Selbständigmachung des Landes die Bildung einer eigenen Industrie erwartet, nach dem Vorgange Amerikas, das ja tatsächlich durch seine Hochschutzzollpolitik eine nationale Industrie quasi aus dem Boden gestampft hat, dessen gewaltige, natürliche Hilfsquellen aber auch den Magyaren nicht zu Gebote stehen. Umgekehrt ist auf österreichischer Seite augenscheinlich alle Neigung erloschen, den ungarischen Anmaßungen und Ueberforderungen noch irgendwie weiter entgegenzukommen. Der christlich-soziale Wiener Bürgermeister Lueger hat in diesen Tagen die parlamentarische Situation mit kurzen, sehr scharfen und bestimmten Worten dahin gekennzeichnet, daß der Ausgleich entweder überhaupt nicht wieder oder in einer für Oesterreich zweifellos günstigen Form würde bewilligt werden. Christlich-Soziale, Tschechen und Sozialdemokraten würden unerbittlich jeden für Oesterreich schlechten Ausgleich ablehnen. Freiherr von Beck wird also nicht umhin können, sich streng an die von ihm selbst im Anfange dieses Jahres aufgestellte Richtschnur zu halten: „Einen Ausgleich, der den österreichischen Interessen nicht entspricht, werden wir nicht schließen, und in ein Verhältnis, wo uns die auferlegten Beschränkungen von den uns eingeräumten Berechtigungen nicht aufgewogen würden, in einen Zustand wehrloser Gebundenheit werden wir uns nicht begeben."

Neueste Drahtmeldungen vom 25. Septbr.

Großherzog von Baden.

Mainau. Nachmittags 5 Uhr: Der Zustand des Großherzogs ist unverändert. Er hat den heutigen Tag in großer Ruhe, zeitweilig auch schlafend verbracht. Die Nahrungsaufnahme ist ausreichend. Gezeichnet Dr. Fleiner. Dr. Dreßler.

Koloniales.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der mehrfach geäußerten Befürchtung hinsichtlich einer allgemeinen Abwanderung der Herero nach britischem Gebiete und der sich daraus für die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas ergebenden Gefahren wird zuständigerseits erklärt, daß zu ernster Beunruhigung kein Anlaß vorliege. Die Absicht, die Herero schon in allernächster Zeit ganz freizugeben, hat sich zunächst nicht durchführen lassen. Es ist aber der Versuch gemacht worden, die Eingeborenen dadurch mehr an den Ort, an dem sie arbeiten, zu fesseln, daß ihnen etwas Kleinvieh — etwa zwei Mutterziegen auf die aus durchschnittlich 5 Köpfen bestehende Familie — gegeben wurde. Dieses Kleinvieh bleibt im Eigentume der Regierung, doch haben die Herero die Nutznießung und die Erlaubnis, von den Ziegen einige zu kaufen. Als den mehr als 1000 im Windhuker Gefangenenkraal befindlichen Herero jüngst diese Maßregel mit dem Bemerken mitgeteilt wurde, daß ihnen das Zugeständnis als Lohn für ihre gute Führung gewährt würde, waren sie sichtlich sehr erfreut. Wenn in Windhuk gute Resultate damit erzielt werden, soll der Versuch auch auf andere Gefangenenkraals ausgedehnt werden.

Luftschiffahrt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Major v. Parseval hat sich über die Verwendung von Luftfahrzeugen für Kriegszwecke dahin geäußert: Ich nehme an, daß der lenkbare Luftballon in vervollkommnetem Maße das leisten wird, was er schon in früheren Kriegen geleistet hat. Er wird Erkunder sein und auf direktem oder zeichentelegraphischem Wege Nachrichten übermitteln. Dem Problem, den Ballon als Waffe zu benützen, stehe ich ziemlich skeptisch gegenüber. Ueber die Erfolgmöglichkeiten des Amerikaners Wellman äußerte v. Parseval, er denke, daß die Wellman-Expedition, wenn sie noch einmal unternommen, d. h. versucht werden sollte, mit einem vollständigen Fiasko enden müsse. Eine Erforschung des Nordpols mit Luftballon habe nach seiner Ansicht noch nicht eine Chance auf hundert.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Fahrten mit dem Motorballon der Studiengesellschaft, die am Sonnabend einen erfolgreichen Abschluß gefunden hatten, erfahren eine Unterbrechung von mehreren Wochen, da die Reservisten jetzt entlassen werden und infolgedessen nicht genügend ausgebildete Hilfsmannschaften für weitere Versuche in Tegel zur Verfügung stehen. Für das nächste Jahr ist der Bau eines neuen Ballonkörpers geplant, da die Hülle den Anforderungen, die an sie in bezug auf Dichtigkeit gestellt werden, nicht mehr in gewünschtem Maße entspricht.

Friedrichshafen. (Priv.-Tel.) Von allen Seiten treffen Interessenten der Luftschiffahrt hier ein; auch Major Groß und Major v. Parseval werden erwartet. Das Flugschiff ist nach leichter Nachfüllung wieder fahrbereit und wird heute nachmittag mit dem Grafen Zeppelin als Führer und Prof. Hergesell als Reichskommissar von neuem aufsteigen.

Zur Lage in Marokko.

Paris. Aus Casablanca wird von gestern gemeldet: Eine Erkundungsabteilung drang bis in das Lager von Taddert vor, ohne einem Marokkaner zu begegnen. Auf dem Rückwege wurde von der Abteilung das Gelände im Westen untersucht und ein südlich der Farm Alvarez gelegenes Gehöft in Brand gesteckt. Die Abteilung ist in das Lager zurückgekehrt, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. General Drude telegraphiert: Im Osten und Westen von Casablanca macht sich ein allgemeines Nachlassen der Erregung bemerkbar. In einem Umkreise von 30 Kilometern ist keine Ansammlung von Marokkanern zu sehen. In weiterer Entfernung sind eine oder zwei kleinere feindliche Gruppen gesichtet worden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß ein paar kleine Gruppen der Stämme Dakra, Uledjaid und Dukkala gesehen worden sind. Wenn diese an Zahl zunehmen sollten, so werde General Drude die notwendigen Maßnahmen treffen, um sie zu zerstreuen.

Lohnbewegungen.

München. (Priv.-Tel.) Die hier neuerdings streikenden Möbeltransportarbeiter überfielen Arbeitswillige und mißhandelten sie. In einem Falle konnten 30 Polizeileute erst nach drei Stunden Ordnung schaffen. Acht Verhaftungen sind erfolgt.

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trocken-fütterung. Dresdner Molkerei **Gebr. Pfund,** Bautzner Str. 79/81